

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Viel Lärm um nichts**

**Shakespeare, William**

**Berlin, 1927**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-89669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89669)

**Borachio:** Bleibt Ihr nur fest beim Verleumdten! — Meine Durchtriebenheit soll mir keine Schande machen!

**Johann:** Ich gehe sofort, den Hochzeitstag zu erfahren!

(Weibe ab.)

### Dritte Szene.

(Im Garten des Leonato. — Benedict tritt auf.)

**Benedict:** Junge! — (Ein Page tritt auf.)

**Page:** Signore?

**Benedict:** In meinem Kammerfenster liegt ein Buch. Bring mir das hierher in den Garten!

**Page:** Ich bin schon wieder da! — (Wilt ab.)

**Benedict:** Das seh ich! — Aber ich wollt', ich hätte dich hin — und wieder her! — (Page ab.) — Ich wundere mich, daß ein Mann, wenn er so sieht, — Welch ein Narr ein anderer Mann wird, wenn er sein ganzes Benehmen auf „Liebe“ einstellt, — daß der, der erst noch gelacht hat über solche Narretei des andern: — daß der dann seinem eigenen Spott verfällt und selbst ins Lieben gerät! — Und solch ein Mann ist — Claudio! — — Ich weiß noch, wie er zwei Meilen zu Fuß gelaufen wäre, um sich eine gute Rüstung anzusehn! — Und jetzt liegt er gern zehn Nächte wach und grübelt über einem Schnitt zu einem neuen Wams! — Sonst war man gewohnt, daß er frei heraus und ganz sachlich sprach, — als Soldat! — Jetzt ward er ein Listler, — und seine Worte sind ein Festmahl der Phantasie: — auch grad so viele seltsame Gerichte! — Würde ich mich auch so verwandeln und so sehn mit diesen Augen? — Ich kann's nicht sagen! — Ich denke, nein! — Beschwören will ich es nicht, daß Liebe mich nicht in eine Auster verwandeln kann! — Doch das nehme ich auf meinen Eid: bis sie eine Auster aus mir gemacht hat, — soll sie doch niemals einen solchen Narren aus mir machen! — Eine Frau ist schön: — das tut mir nichts! — Und eine andere ist klug: — das tut mir nichts! — Eine andere tugendhaft: — das

tut mir nichts! — Aber bis alle guten Dinge in einer Frau beisammen sind, soll sie bei mir nicht zu Gnaden kommen! — Reich soll sie sein: — das ist gewiß! — Klug: — sonst will ich keine! — Tugendhaft: — sonst biete ich nicht auf sie! — Schön: — sonst sehe ich sie gar nicht an! — Zärtlich: — sonst soll sie mir nicht zu nahe kommen! — Adlig: — sonst biete ich nicht eine Krone! — Sehr beredt! — Und äußerst musikalisch! — Und dann mag ihr Haar von einer Farbe sein, wie Gott will! — Da! — Der Prinz und mein „Mozzjò Liebe!“ — Ich will mich im Gebüsch verstecken! — (Er zieht sich zurück.)

(Don Pedro, Leonato, Claudio, Balthasar und Musikanten treten auf.)

**Don Pedro:** Kommt! — Werden wir jetzt das Musikstück hören?

**Claudio:** Ja, teurer Prinz! — Wie still der Abend ist, — wie, eingekullt in Harmonie, sich ausschwingt!

**Don Pedro:** Sahst du, wie Benedict sich hat versteckt?

**Claudio:** Jawohl, mein Prinz! — Wenn die Musik zu Ende, fällt für den Jungfuchs auch ein Brocken ab!

**Don Pedro:** Setzt, Balthasar, hört' ich das Lied gern nochmal!

**Balthasar:** Mein Prinz, verlangt nicht von so schlechter Stimme, daß sie das Lied noch einmal soll verschandeln!

**Don Pedro:** Die Überzeugung, daß man Bestes leistet, verdeckt die eigne Kunst mit Spröde-Tun! —

Ich bitt' dich, sing! — Ich möcht' nicht länger werben!

**Balthasar:** Weil Ihr von Werben spricht: — so will ich singen.

Bei einer, die er gar nicht würdig hält,

Und wirbt dann doch, und schwört sogar ihr Liebe!

**Don Pedro:** Gang', bitte, an! — Sonst, willst du weiter reden,

— So tu's in Noten!

**Balthasar:** Setzt als Vornotierung

Dies meinen Noten vor: — nicht eine Note

Wär' nötig, daß man sie notiert!

**Don Pedro:** O weh! — Das ist  
Dreimal gestrichen hoch, was jetzt er redet:  
In Noten; nötig; und — (weiß Gott!) — notiert!  
(Vorspiel der Musik.)

**Benedict** (bei Seite): Jetzt, — „göttlich Lied!“ — jetzt ist seine  
Seele verzaubert! — Ist es nicht seltsam, daß ein Schafsgedärm dem Menschen die Seele aus dem Leibe haspeln kann? — Ach, einen Hornstoß! — Auf meine Kosten! — Wenn alles vergebens ist!

**Balthasar:** (singt)  
Seufzet, Mädchen, seufzet nicht so: —  
Männer trügen Euch immer!  
Ein Bein zur See, eins im Land irgendwo: —  
Einer nur treu sind sie nimmer!  
Drum seufzet nicht lang!  
Laßt es gehn seinen Gang!  
Seid lustig und fröhlicher Dinge!  
Versteckt Eure Klage, so bitter und bang,  
In — heissa! — Gesinge, — Gellinge!  
Singt nicht die düsteren Lieder, wo  
Schwer gehn und dumpf die Weisen: —  
Die Männer trogen schon immer so,  
Seit Sommer-Schwalben reisen! —  
Drum seufzet nicht lang!  
Laßt es gehn seinen Gang!  
Seid lustig und fröhlicher Dinge!  
Versteckt Eure Klage, so bitter und bang,  
In — heissa! — Gesinge, — Gellinge!

**Don Pedro:** Meiner Treu: ein gutes Lied!

**Balthasar:** Und ein schlechter Sänger, mein Prinz!

**Don Pedro:** Wie? — Nein, nein! — Du singst ganz gut, —  
so für den Notfall!

**Benedict:** Wär' das ein Hund gewesen und hätte so geheult: —  
sie hätten ihn aufgehängt! — Und ich bitte Gott, sein  
Krächzen möchte kein Anheil bedeuten! — Ich hätte

genau so gern die Nachträhre gehört, käme auch Anheil darnach, so viel will!

**Benedict:** Ja, richtig, Balthasar: verschaff uns Musik! — Die allerbeste! — Wir möchten, daß sie morgen Abend vor Hero's Kammerfenster spielt! —

**Balthasar:** Die beste, die ich auftreiben kann, mein Prinz!

**Don Pedro:** Gut! — Lebt wohl! (Balthasar u. die Musikanten ab.)  
Kommt näher, Leonato! — Was war das, was Ihr mir da erzählt habt heut? — Beatrice wär' verliebt in den Signor Benedict?

**Claudio:** O ja! — (leise) Schleicht an! — Schleicht an! — Der Vogel hat sich gesetzt! — (laut) Ich habe nicht geglaubt, daß das Fräulein sich verlieben würde, — in irgend jemand! —

**Leonato:** Nein, ich auch nicht! — Es ist ja höchst verwunderlich, daß sie grade auf Benedict so verfallen ist! — Vor dem, — nach allem, was man so sah und hörte, — (so von außen!) — sie sich direkt geefelt hat!

**Benedict:** Ist das möglich? — Bläst der Wind aus der Ecke?

**Leonato:** Mein Prinz, ich weiß nicht, was ich davon denken soll! — Daß sie grad den liebt — und daß sie gleich so heiß entflammt ist: — das überschreitet die allerweiteste Verstellung!

**Don Pedro:** Kann sein, sie tut nur so!

**Claudio:** Wahrhaftig, sehr wahrscheinlich!

**Leonato:** O Gott, so tun! — Niemals kam ein „So tun“ von Leidenschaft dem wahren Wesen der Leidenschaft so nahe, wie sie es uns verraten hat!

**Don Pedro:** O weh! — Was für Zeichen der Leidenschaft sind denn an ihr zu sehn?

**Claudio** (bei Seite): Befördert den Haken gut! — Gleich heißt der Fisch!

**Leonato:** Was für Zeichen? — Sie sitzt Euch da —, Ihr hörtet ja von meiner Tochter, wie sie dasißt!

**Claudio:** Das tat sie wirklich, — ja!

**Don Pedro:** Wie? — Wie? — Ich hitt' Euch! — Ihr macht mich staunen! — Ich hätte doch gedacht, ihr Geist wäre unbesiegbar! — Für alle Angriffe des Gefühls! —

**Leonato:** Darauf hätte ich geschworen, mein Prinz! — Ganz besonders für Benedict! —

**Benedict:** Ich halte dies für Gimpelfängerei! — Aber der weißbärtige Bursche da sagt es auch! — Ein Schurkenstreich kann sicher hinter so einem Würdenmann doch nicht stecken! —

**Claudio:** Er hat das Gift geschluckt! — Zieht ihn hoch! —

**Don Pedro:** Rieß sie Benedict nicht merken, was sie fühlt?

**Leonato:** Nein! — Und sie schwört, sie wird das nie! — Und das quält sie! —

**Claudio:** So ist's! Und so erzählte es Eure Tochter: „Soll ich“, sagt sie, „die ihm so oft mit Spott begegnet ist, ihm schreiben, daß ich ihn liebe?“ —

**Leonato:** So spricht sie! — Dann, — wenn sie zu schreiben anfängt —, denn zwanzigmal wohl des Nachts steht sie auf und sitzt im Hemd, — bis sie die Schreibunterlage ganz voll gekritzelt hat, — sagt meine Tochter, —

**Claudio:** Ihr redet von der Unterlage: — mir fällt da der niedliche Scherz ein, den Hero uns erzählte! —

**Leonato:** O! — Wenn sie das Gekritzelt überliest, dann findet sie Benedict und Beatrice zusammen auf der Unterlage!

**Claudio:** O ja! —

**Leonato:** Und dann reißt sie das Blatt in tausend Fetzen, schmält sich selbst aus, daß sie so schreibt an jemand, von dem sie weiß, daß er sie verhöhnt! — „Ich messe ihn“, sagt sie, „an meiner eigenen Meinung: auch ich würde ihn verhöhnen, schrieb er an mich! — Ja, das würd' ich! — Obgleich ich ihn so lieb habe!“ —

**Claudio:** Dann fällt sie auf die Knie, weint und jammert, zerschlägt sich die Brust und zerrauft sich das Haar, und flucht und betet: — „O mein süßer Benedict! — O lieber Gott, — schenke mir Geduld!“ —

**Leonato:** So treibt sie's wirklich! — Meine Tochter erzählt es so! — Und vor Aufregung ist sie oft so außer sich, daß meine Tochter oft fürchtet, sie tät sich selbst ein Leid an vor Verzweiflung! — Das ist ganz gewiß wahr! —

**Don Pedro:** Es wäre gut, daß Benedict das erführe! — Durch irgend jemand anders, wenn sie selbst es ihm nicht verraten will!

**Claudio:** Wozu? — Er macht nur einen Spaß daraus! — Und quält dann das Fräulein um so schlimmer!

**Don Pedro:** Wenn er das täte, — dann wäre es ein Gott wohlgefälliges Werk, ihn aufzuhängen! — So ein allerliebftes Fräulein! — Und sie ist, — (ohne jedes Augenzwinkern!) —, so tugendrein! —

**Claudio:** Und sie ist ganz ausnehmend klug!

**Don Pedro:** In allen Dingen, nur nicht darin, — daß sie den Benedict liebt!

**Leonato:** O mein Prinz, — wenn Klugheit und Leidenschaft miteinander im Streit liegen, — in so einem zarten Körper! —, da hat man zehn Beweise gegen einen, daß die Leidenschaft den Sieg behält! — Ich bin sehr besorgt um sie, und habe auch das beste Recht dazu, als ihr Oheim und ihr Vormund!

**Don Pedro:** Ich wollte, sie hätte ihre Wünsche auf mich gerichtet! — Alle Rücksichten hätte ich bei Seite gesetzt und sie zu meiner besseren Hälfte gemacht! — Ich bitte Euch, sprecht darüber mit Benedict und hört, was er darauf sagt!

**Leonato:** Wär' das gut? — Glaubt Ihr? —

**Claudio:** Hero glaubt sicher, sie stirbt! — Denn sie erklärt, sie würde sterben, wenn er sie nicht liebt! — Und sie will schon sterben, ehe sie ihn wissen läßt, daß sie ihn liebt! — Und sterben will sie, wenn er um sie wirbt! — viel lieber, als daß sie einen Atemzug lang nur nachläßt mit ihrem Widersprechen, das sie sich so angewöhnt hat!

**Don Pedro:** Da hat sie auch recht! — Denn wenn sie ihm ihre Liebe zu Füßen legt, ist es sehr leicht möglich, daß

er darüber spottet! — Denn der Kerl hat, wie Ihr wißt ein sehr verächtliches Wesen!

**Claudio:** Er ist ein sehr feiner Kerl!

**Don Pedro:** Von außen ist er wirklich ganz nett, und auch nicht ungeschickt!

**Claudio:** Vor Gott und vor meinem Gewissen: — sehr klug.

**Don Pedro:** Er hat wirklich mitunter einige lichte Augenblicke, wo er fast wie geistvoll erscheint!

**Leonato:** Und ich halt dafür, daß er tapfer ist!

**Don Pedro:** Wie Hector! — Das versichere ich Euch! — Und wie er Zänkereien beilegt, darin mag man ihn auch recht klug nennen! — Denn entweder weicht er, ohne groß Aufhebens, ihnen aus, — oder er nimmt sie auf sich in der Furcht eines Christenmenschen!

**Leonato:** Wenn er gottesfürchtig ist, muß er notwendig auch Frieden halten. Und bricht er den Frieden, kann er doch nur mit Furcht und Zittern kämpfen?

**Don Pedro:** Das tut er auch! — Der Mann, der fürchtet Gott! — Das glaubt man nicht bei seinen groben Späßen! — Und doch: — ich bin besorgt um Eure Nichte! — Wollen wir Benedict suchen gehn und es ihm sagen, daß sie ihn so liebt!

**Claudio:** Sagt ihm das nicht, mein Prinz! — Sie soll's vertragen! — Das soll unser guter Rat sein!

**Leonato:** Nein, das ist unmöglich! — Dann müßte sie vorher ihr Herz vortragen! —

**Don Pedro:** Gut! — Wir wollen weiteres von Eurer Tochter hören! — Inzwischen laßt sie sich abkühlen! — Ich hab' Benedict gern und möchte wünschen, daß er in aller Bescheidenheit sich selbst prüfen möchte, und dann erkennen, daß er es ganz und gar nicht verdient, so ein gutes Fräulein zu bekommen! —

**Leonato:** Mein Prinz, wollt Ihr aufbrechen? — Es ist angeordnet!

**Claudio** (bei Seite): Wenn er hieraufhin nicht gierig wird nach

ihr, verlaß ich mich nie mehr auf meine Vorausberechnung!

**Don Pedro** (bei Seite): Laßt uns so dasselbe Neß auch für sie stellen! — Und das muß Eure Tochter mit ihrer Kammerfrau übernehmen. — Der Spaß ist der, daß einer den andern ganz voll Sehnsucht glaubt, und daß dazu doch gar kein Grund ist! — Das Theater möcht' ich dann sehn! — Das wird eine reine Pantomime geben! — Jetzt laßt uns nach ihm schicken und ihn zum Essen rufen!

(Don Pedro, Claudio und Leonato ab.)

**Benedict** (aus dem Gebüsch kommend): Das kann keine Falle sein! — Die Unterhaltung wurde zu ernsthaft entwickelt! — Sie haben auch das Zeugnis der Hero dafür! — Und sie scheinen Mitleid mit der Jungfrau zu haben! — Es scheint, ihre Empfindungen sind aufs äußerste gespannt! — Mich lieben! — O, das muß erwidert werden! — Ich höre, wie man über mich urteilt. Sie sagen, ich würde mich sehr stolz anstellen, wenn ich erführe, daß ihre Neigung mir entgegen kommt; — sie sagen weiter, sie würde lieber sterben, als mir irgendwie ihr Gefühl verraten! — Ich habe nie daran gedacht, zu heiraten! — Ich brauche nicht stolz zu scheinen! — Die haben Glück, die sich so tadeln hören können: man kann sich daran machen, sich zu bessern! — Und sie sagen, — das Fräulein wäre schön. — Daß das nur wahr ist, das kann ich bezeugen! — Jugendhaft: — das ist so! — Ich kann gar nichts dagegen vorbringen! — Und klug, — außer, daß sie mich liebt! — Wahrhaftig, ihrem Geiße fügt das nichts zu; — doch zeugt das auch nicht von Nartheit ihrerseits! — Denn ich, — ich will sie schrecklich wieder lieben! — Ich riskiere, man wird einige Sticheleien und altbrüchiges Wit-Geschirr an mir zertöpsfern, weil ich so lange auf die Ehe geschmält habe! — Aber ändert sich nicht der Appetit? — Mancher liebt in seiner Jugend ein Gericht, das er alt nicht mehr vertragen kann! —

Soll ein Mensch sich durch ein stacheliges Sprichwort, — solchen Papier gewordenen Hirnfalk! —, aus der Entwicklungsbahn der eigenen Seele schrecken lassen? — Nein? — Die Welt muß bevölkert werden! — Als ich gesagt habe, ich wolle als Junggefelle sterben, da habe ich nicht gedacht, ich würde so lange leben, bis ich verheiratet wäre! — Da kommt ja Beatrice! — Heiliger Tag: Sie ist ein schönes Kind! — Und ich gewahre an ihr schon Spuren, daß sie sehr verliebt ist! —

(Beatrice tritt auf.)

**Beatrice:** Gegen meinen Wunsch bin ich hergeschickt, Euch zu bitten, daß Ihr zum Essen kommt!

**Benedict:** Schöne Beatrice, ich danke Euch! — Es ist Euch doch peinlich?

**Beatrice:** Es ist mir nicht peinlicher, als es Euch ist, zu danken! — Wäre es mir peinlicher gewesen, dann wäre ich nicht gekommen!

**Benedict:** So hattet Ihr Freude an dem Botengang?

**Beatrice:** Ja, grad so viel, wie Ihr auf eine Messerspiße nehmt, um einer Dohle den Rachen zu stopfen! — Ihr habt keinen Hunger, Signore? — Lebt also wohl! — (Ab.)

**Benedict:** Ha! — „Ganz gegen meinen Wunsch bin ich hergeschickt, Euch zu bitten, daß Ihr zum Essen kommt!“ — Da ist ein doppeldeutiger Sinn darin! — „Nicht peinlicher, so bedankt zu werden, als Euch es ist, mir zu danken!“ — Das will soviel sagen: — jede Pein, die ich für Euch auf mich nehme, ist so leicht, wie „Danke!“ sagen! — Wenn ich mit ihr nicht Mitleid hätte, wär' ich ein Schuft! — Wenn ich sie nicht lieb hätte, wär' ich ein Nid! — Ich will hin und mir ihr Bild verschaffen! (Ab.)

Ende des zweiten Aktes.